

Bikini-Strände

Vor 65 Jahren präsentierte Modeschöpfer Louis Réard den Bikini – Stars wie Marilyn Monroe machten die knappe Badebekleidung dann berühmt. Fünf Strände, an denen man den Zweiteiler besonders gut in Szene setzen kann

1 LISTER WESTSTRAND: AUF DER NORDSEEINSEL SYLT

Gut, zugegeben: Wer seinen Bikini auf Sylt ausführen möchte, der muss entweder ziemlich abgehärtet sein oder ein perfektes Timing haben – schließlich ist es auf der Nordseeinsel mitten im Wattenmeer meist ziemlich frisch. Doch das und die teilweise richtig rauen Wellen nehmen echte Strandnixen gerne in Kauf – und genießen dafür das unverfälschte Idyll, zum Beispiel am Lister Weststrand im Inselnorden, wo die Dünenlandschaft noch urwüchsig ist und der Trubel sich in Grenzen hält. Trotz Wind und Wetter kann man hier ohne Sorgen in die Wellen eintauchen – wohl wissend, dass mindestens ein wachsaues Augenpaar immer auf einem ruht – und das ausnahmsweise nicht wegen des stylischen Bikinis. Denn an den 40 Kilometern Sylter Küste wachen rund 80 Rettungsschwimmer über die Badenden. Von den mehr als dreißig bunten Türmen aus haben sie den Strand immer im Blick. Für den Fall der Fälle sind sie bestens ausgerüstet, sowohl



JM FOTOGRAFIE/FOTOLIA

technisch mit Rettungsseil, Rescue-Board und Defibrillator als auch durch ihre Ausbildung: Sie gehören zu den wenigen Profi-Rettungsschwimmern in Deutschland – und stehen ihren Baywatch-Kollegen in Malibu in nichts nach. Johanna Rüdiger

IMPRESSUM

Redaktion:
Raufeld Medien GmbH, www.raufeld.de
Johanna Rüdiger (verantw.),
Clemens Niedenthal

Anzeigen:
Oliver Moll (verantw.)

Verantwortlich für den Inhalt:
Verlag Frankfurter Rundschau

Gesamtherstellung:
Druck- und Verlagshaus
Frankfurt am Main GmbH

Kontakt:
Redaktion: reisedredaktion@raufeld.de
Anzeigen: anzeigen@fr-online.de



DAVID FERGUSON

2 SAINT OUEN'S BAY: AUF DER KANALINSEL JERSEY

Jersey ist nicht nur die größte, sondern auch die sonnigste Insel im Ärmelkanal. Hier ist es das ganze Jahr über mild, aber nur selten richtig heiß. Surfer sieht man fast immer. Besonders in der Saint Ouen's Bucht, deren schöner weißer Strand nahezu unverbaut ist. Die Geschichte des Surfens begann schon 1958 auf der Insel: Zwei Südafrikaner kamen als Rettungsschwimmer nach Jersey. Wellenreiter, die auf einem Brett stehen? So etwas hatten die Jerseyaner bis dahin nicht gesehen, waren aber sofort begeistert. Als die Südafrikaner am Ende der Saison abreisten, ließen sie ihre Bretter da. Schnell fanden sich dafür neue Besitzer, nur ein wenig später wurde der Jersey Surfboard Club gegründet. Im britischen Team, das 1968 zur Surf-Weltmeisterschaft reiste, kamen fünf der sechs Surfer aus Jersey. Auf der Insel wurden auch die ersten beiden Surf-EMs 1969 und 1970 ausgerichtet. Bis heute ist die Bar „Watersplash“ in der Saint Ouen's Bucht eine Institution. Hier treffen sich nicht nur Surfer bei Fish and Chips, sondern auch Touristen und Wanderer, die auf der kleinen Insel zwangsläufig irgendwann wieder am Wasser landen. Auch in anderen Buchten Jerseys wie Grève de Lecq, Plémont und St. Brelade sind Wind- und Kitesurfer unterwegs genau wie Wakeboarder oder Kanuten. Wassersport auf Jersey ist auch etwas fürs Auge: Manchmal schimmert das Wasser karibisch-türkis, dann wieder atlantik-dunkelblau. Sanfte Sandstrände wechseln sich ab mit schroffen Felsen. Etwas weiter im Landesinneren machen violett blühende Heidegewächse und gelber Gins-ter den Kontrast perfekt.

Cornelia Wolter

3 MARINA DI RAVENNA: DIE ADRIA-KÜSTE DER EMILIA-ROMAGNA

Beschaulich, idyllisch, einsam – nein, das alles ist die Adriaküsten der Emilia-Romagna nicht. Will sie aber auch gar nicht sein: „Wir Italiener lieben eben das Strandleben und wollen möglichst dicht aufeinanderhocken und alles zusammen machen“, erklärt Bademeister Christian Falsarella, der eine der mehr als tausend Badeanstalten an der Küste besitzt. Und an diesem Wochenende sind die Strände zwischen Rimini und Ravenna sowieso Pflicht für jede Bikiniträgerin: Da steigt mit der „Notte Rosa“ nämlich das größte Sommerfest der Riviera. Seit fünf Jahren wird die rosa Nacht gefeiert – mit der Farbe, die in Italien Schönheit, Leidenschaft und Liebe symbolisiert, werden Geschäfte, Restaurants und natürlich die Tausenden von Strandliegen geschmückt. Kostenlose Konzerte, Theater, Kunstausstellungen und Shows locken bis zu zwei Millionen Besucher an. Mit dem Fest kämpft man erfolgreich gegen das abschreckende Image vom billigen deutschen Urlaubsparadies. Denn seit sich die Deutschen in den 60er-Jahren scharenweise im VW über die Alpen quälten, um ein bisschen Dolce Vita zu schnuppern, wird Rimini als Hort des germanischen Massentourismus wahrgenommen. Zu Unrecht – denn die große Mehrheit der Touristen hier sind inzwischen Italiener. Wer dennoch ein bisschen Ursprünglichkeit sucht, wird in Marina di Ravenna fündig: Die vierzig Badeanstalten liegen zehn Kilometer vom nächsten Ort entfernt, inmitten von Pinienwäldern und Sanddünen.

Johanna Rüdiger



JOHANNA RÜDIGER/RAUFELD

4 CALA LUNA: AN DER OSTKÜSTE SARDINIENS

Wie eine Mondsichel schmiegt sich der weiße Sand in die Bucht im Golf von Orosei. Auf der Nordseite taucht eine vom Wetter gegerbte Steilküste ins türkisfarbene Meer. Sechs Höhlen haben sich in diese karstige Felswand gespült. In südlicher Richtung steht die 115 Meter hohe Felswand Su Masongiu, von der vor Urzeiten zwei gigantische Felsplatten ins Wasser gekracht sind. Keine Frage, diese Bucht zählt zu den schönsten in ganz Europa. Doch in die Cala Luna kommt man nicht einfach so. Am einfachsten ist sie vom Wasser aus zu erreichen; vom nahen Ferienort Cala Gonone aus starten Boote im Halbstundentakt.



STEFANO PIA/FOTOLIA

Aber wer auf sich hält, geht zu Fuß. Um es gleich zu sagen: Ein Geheimtipp ist diese fünf Kilometer lange Wanderung nicht – auch kein Zuckerschlecken. Etwa drei Dutzend Autos parken bereits an der asphaltierten Stichstraße an der Cala Fiuli. Der Weg führt zunächst auf einem schmalen Pfad hinunter in eine Schlucht, um auf der anderen Seite stramm wieder bergauf zu gehen. Weiter durch die immergrünen Wacholderwälder, Ginsterbüsche und den süßen Duft der Macchia, vorbei an Wildpistazien und Wolfsmilchbüschen. Mal ist der Grund waldig, mal geht es über Steine und rutschige Felsplatten. Nach zwei mühsamen Stunden auf und ab zeigt sich zum ersten Mal die Cala Luna. Dann trennt uns nur noch ein Brackwassersee vom Traumstrand. Hosen hochkrempeln, durchwaten, die heißen Füße freuen sich. Fix und fertig werfen wir uns in den Sand. Der Bikini hat im letzten Jahr irgendwie noch besser gepasst. Aber das ist egal, der nächste Betrachter liegt fast hundert Meter entfernt.

Kirsten Niemann

5 SURFERS PARADISE: AN DER GOLD COAST IN QUEENSLAND

Schon gut, auch wir wissen, dass jetzt auf der anderen Erdhalbkugel Winter ist und damit nicht gerade Strandwetter – doch das stimmt eben nicht für ganz Australien. Denn in Queensland herrschen das ganze Jahr über angenehm warme Temperaturen, deswegen machen in dem nordöstlichen Bundesstaat auch die meisten Australier Urlaub. Und baden dort besonders gerne an einem der legendären Strände rund um Surfers Paradise an der Gold Coast. Schließlich klingt schon der Name des Ortes wie eine Verheißung und ein Versprechen zugleich. Und fast jeder Australier würde darauf schwören, dass hier, nicht in Frankreich, der Bikini erfunden wurde. Das stimmt zumindest halb: Die australische Designerin Paula Stafford hatte 1952 zum ersten Mal die Aussie-Version des gewagten Zweiteilers an der Gold Coast verkauft – den sie zuerst nur zum Eigengebrauch entwickelt hatte, einfach, um Stoff zu sparen. Der perfekte Ort für solch eine Erfindung, spielt sich hier das Leben doch fast immer am Strand ab, genug davon gibt es ja: Mehr als 57 Kilometer feinsten Sand erstrecken sich südlich von Brisbane. Snapper Rocks, Kirra und Burleigh Head: Diese Surfspots und jede Menge ameisengroßer Bikini-Schönheiten hat man alle im Blick von der Plattform des SkyPoint-Turms in Surfer Paradise – der Turm ist mit 80 Stockwerken das höchste Wohngebäude der Welt.

Johanna Rüdiger



JOHANNA RÜDIGER/RAUFELD